
Peter Bartelheimer
Schlussfolgerungen aus einer Expertise
zum Hamburger Sozialbericht 2014

Workshop

»Sozialberichterstattung – wie weiter in Hamburg?«

Hamburg, 13. Juli 2015

■ Hamburger Entscheidungsfragen – und der mögliche Beitrag externer Expertise

■ Was eine Expertise leisten kann

- Einen Blick von außen auf die Ausgangssituation versuchen
- Zur Strukturierung von Entscheidungsfragen beitragen
- Aus fachlicher Sicht Empfehlungen zu typischen Fragen geben

■ Was nur in Hamburg entschieden werden kann

- »Was«: Auftrag und Beitrag eines Sozialberichts neben anderen, spezialisierten Berichtsansätzen
- »Wer«: Welche Akteurskonstellation trägt den Bericht
- »Wie«: Konzepte, Aufbau, Themenschwerpunkte

-
- **Hamburger Sozialberichterstattung:
Ausgangssituation**

 - **Diskontinuität in der Beobachtung sozialer Ungleichheit**
 - Armutsberichterstattung (bis 1998)
 - Lebenslagenberichte (seit 2007)
 - Sozialbericht (2014)

 - **Spezialisierung der Berichtsansätze zu Dimensionen der Lebenslage, insbesondere**
 - Gesundheitsberichterstattung
 - Sozial(raum)monitoring
 - Bildungsberichterstattung
 - Nachhaltigkeitsbericht

 - **Keine Verständigung stadtpolitischer Akteure über Auftrag und Konzept einer Dauerbeobachtung sozialer Ungleichheit**
 - »Was«, »wer« und »wie?

■ **»Was« – Braucht Hamburg (noch) einen Sozialbericht? Und wie könnte »Integration« gelingen?**

■ **Möglicher Auftrag und Beitrag eines Sozialberichts**

- Voraussetzung: Die gewachsene Hamburger Struktur spezialisierter Sozialberichterstattung reflektieren
- Spezialität: Dauerbeobachtung ungleicher Teilhabe (Armut/Ausschluss, Prekarität, Teilhabe, Reichtum)
- Normativer Bezug: Wie viel Teilhabe sichert Hamburg als soziale Stadt
- Berichtsschwerpunkte: Mindestsicherung, »inklusive« soziale Infrastruktur
- Datengrundlage: »Prozessdaten« der Leistungsträger, Städtestatistik

■ **Was könnte »Integrierte Sozialberichterstattung« heißen**

- Eher nicht: Zusammenführen von Berichtsansätzen in einer Hand
- Wohl eher: Vernetzung mit Bezug auf Methoden, Schwellenwerte, Dateninfrastruktur
- Noch anspruchsvoller: Unterstützung für ressortübergreifende Sozialplanung

■ »Was« – Funktionen der Sozialberichterstattung

■ Aufklärung

- Teilhabe und sozialen Ausgleich in Leitbildern der Stadtentwicklung verankern, Zielerreichung ressortübergreifend überprüfen

■ Planungsunterstützung

- Über Controlling und Programmevaluation hinaus: als handlungsentlasteter Akteur Kontextindikatoren für Fachplanungen bereitstellen
- Standards für Leistungsstatistiken entwickeln, Auswertung sichern

■ Innovation

- Annahmen über Handlungsbedarfe und Wirkungen überprüfen
- Wie misst man Teilhabe – mehrdimensionale Beobachtung sozialer Lagen

■ Kommunikation

- Verständigung über Konzepte und Themen, Verantwortung für Ergebnisdiskussion moderieren

-
- **»Wie« – unabhängiger, wissenschaftsgestützter Analysebericht im politischen Prozess**

 - **Keine Berichterstattung durch nur einen Leistungsträger**
 - **Klare Trennung von Analyse und (fach-)politischen Schlussfolgerungen**
 - Was wirkt wie und bei wem? Ergebnisse lassen sich nicht sicher einzelnen Leistungen als Programmeffekt zurechnen
 - Ergebnisse lassen mehr als eine sozialpolitische Schlussfolgerung zu
 - Politische Entscheidungen fallen nicht immer »evidenzbasiert«
 - **Anforderungen an Prozessqualitäten der Berichterstattung**
 - Verständigung über Themenstruktur, Schwerpunkte, Fragestellungen
 - Begleitende Kommunikation über Berichtskonzepte, Schwellenwerte
 - Ergebnistransfer, Moderation einer handlungsorientierten Ergebnisdiskussion

■ »Wie« – Empfehlungen zum Berichtskonzept (1)

- **Gliederung nach systematischen Beobachtungsdimensionen**
 - In welchen Funktionssystemen entscheiden sich Teilhabe oder Ausschluss?
 - Was gehört zur mehrdimensionalen Beschreibung ungleicher Teilhabe?
- **Personengruppen als Differenzierungsmerkmal, nicht als Strukturprinzip**
 - Schwerpunktsetzung auf (wechselnde) Gruppen erschwert Aufbau eines stabilen Indikatorsatzes
 - Auch Beobachtung einzelner Gruppen erfordert vollständige Dateninfrastruktur
 - Viele Gruppen sind aufgrund zugeschriebener Merkmale benachteiligt
- **Bewährt: Feste Berichtsgegenstände mit Kernindikatoren, aktuell gewählte Vertiefungsthemen**

■ »Wie« – Empfehlungen zum Berichtskonzept (2)

■ Raumbezug

- Sozialraumanalysen ermöglichen mehrdimensionale Beschreibungen
- Erst im interkommunalen Vergleich mit großen Großstädten gewinnt Hamburg Profil

■ Datengrundlage

- Möglichkeiten der Verwaltungsstatistik ausschöpfen
- Daten erschließen, die Längsschnittdaten erlauben

-
- **»Wer« – Beteiligungsqualität und Akteurskonstellation**

 - **Politischen Auftrag klären, regelmäßig überprüfen**
 - **Redaktionelle Verantwortung in Hamburg, außerhalb der Leistungsverwaltung**
 - Öffentliche und freie Träger sozialer Leistungen beteiligen, Stellungnahmen zu Ergebnissen vorsehen
 - Expertise von Verbänden und Initiativen einbeziehen
 - Wissenschaftliche Infrastruktur Hamburgs nutzen
 - **Datenzugänge und Datenkompetenz sichern**
 - Infrastruktur der amtlichen Städtestatistik
 - Träger gesetzlicher Statistiken, z.B. Bundesagentur für Arbeit
 - **Mit anderen Hamburger Berichtsansätzen vernetzen**
 - **Multiplikator/inn/en für Ergebnisdiskussion gewinnen**